

# Nachrufe

## Zum Tod von Peter Blickle (1938-2017)

*Rolf Waldvogel*

### **Der Bauernkrieg als Lebensthema – Einer der Gründerväter der Gesellschaft Oberschwaben**

Als Peter Blickle im Frühjahr 2015 in Leutkirch/Allgäu sein Buch „Der Bauernjörg – Feldherr im Bauernkrieg“ vorstellte, wurde das fundamentale Werk über den Truchsess von Waldburg (1488-1531) mit gutem Grund als die Krönung eines Forscherlebens verstanden. Wohl kein anderer hatte sich diesem Thema der frühen Neuzeit auch mit so viel Hingabe, Fleiß und Scharfsinn verschrieben wie dieser Historiker. Am 20. Februar 2017 ist der emeritierte Professor der Universität Bern und einer der Gründerväter der Gesellschaft Oberschwaben 78-jährig in Saarbrücken gestorben.

Zwar wurde Blickle 1938 in Berlin geboren, aber groß geworden ist er nach 1945 zu einem Gutteil in Leutkirch. Ministrant, Knabenscholasänger, Jugendgruppenleiter, Mitbegründer einer Sektion des katholischen Bundes Neudeutschland – typische Stationen einer Jugend in Oberschwaben, aber auch Indizien für eine starke Prägung, die letztlich ihren bleibenden Niederschlag fand in seiner wissenschaftlichen Ausrichtung auf genau diese Region. Nach dem Abitur in Wangen/Allgäu studierte er Geschichte und Politische Wissenschaft an den Universitäten München und Wien. 1964 promovierte er bei Karl Bosl in München. Bereits in seiner Dissertation zum Thema „Die herrschaftsbildenden Kräfte im Gebiet des heutigen Landkreises Memmingen“ klang das Interesse an der Heimathistorie an. 1971 weitete er dann den Blickwinkel und habilitierte sich an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken zum Thema „Landschaften im Alten Reich. Die staatliche Funktion des gemeinen Mannes in Oberdeutschland“. In Saarbrücken war er dann auch von 1972 bis 1980 Professor für Neuere Geschichte und Landesgeschichte, bevor er bis zu seiner Emeritierung 2004 eine Professur im Fach Neuere Geschichte an der Universität Bern in der Schweiz bekleidete.

Blickles jahrzehntelange intensive Forschung zur bewegten Historie an der Schwelle zwischen spätem Mittelalter und früher Neuzeit gilt in seiner Zunft weltweit längst als exemplarisch. Er beschrieb als erster detailliert die Rolle der verschiedenen Arten von Untertanen, die sich im Kräftespiel mit der feudalen Herrschaft maßen und nicht selten aufzehrten – außer den Bauern auch Städter und Bergleute. So konnte er den Bauernkrieg letztlich dezidiert als eine „Revolution des gemeinen Mannes“ deuten und eine deutsche Geschichte „von unten“ skizzieren. Blickle prägte zudem den Begriff des Kommunalismus. Zwischen 1300 und 1800 sei, so seine These, der Herrschaftsstruktur des Feudalismus im städtischen wie im ländlichen Raum eine kommunale Struktur gegenübergetreten, die sich letztlich gegen alle Widerstände Raum verschafft habe – mit Auswirkungen bis heute. Dass der Historiker solche Thesen mit aller Brillanz vortrug, sei nicht vergessen. Blickle war stets für geschliffen formulierte Texte und Reden von höchster analytischer Trennschärfe gut, in denen jedoch farbiges historisches Anschauungsmaterial und Anekdotisches nicht zu kurz kamen.

Bei aller wissenschaftlichen Universalität blieb sein Blick aber stets auf das heimische Oberschwaben gerichtet, wo der Forscher frühe freiheitliche Gedanken verwirklicht und „einen Hauch von republikanischem Geist durch sechs Jahrhunderte hindurch wehen“ sah. So verwundert es auch nicht, wenn ihm eine intensivere Beschäftigung dieser Region mit ihrer Geschichte immer ein echtes Herzensanliegen war. Dass dieser Wunsch dann auch in Erfüllung ging, war einer glücklichen Konstellation zu verdanken. Der Historiker Blickle sprach 1993 den Ravensburger Landrat Guntram Blaser an, der holte noch den Schwendier Unternehmer Siegfried Weishaupt ins Boot, und mit dieser Allianz von Wissenschaft, Politik und Wirtschaft, einer Art von „contrat culturel“ mit sowohl geistiger als auch materieller Gewinnausschüttung, war die neue „Gesellschaft Oberschwaben für Geschichte und Kultur“ geboren, die sich seither als Klammerinstanz für den Landstrich zwischen Ulm und Bodensee größte Verdienste erworben hat. Ihr erster Vorsitzender konnte 1996 nur Peter Blickle heißen, ihr Ehrenvorsitzender wurde er nach seinem gesundheitsbedingten Ausscheiden 2002.

Die Anerkennung der Raumschaft zeigte sich unter anderem 1999 in der Verleihung des Friedrich-Schiedel-Wissenschaftspreises zur Geschichte Oberschwabens an Blickle. Schon kurz nach Gründung der Gesellschaft Oberschwaben war der Wunsch nach einer attraktiven Publizität für die regional bezogene Wissenschaft laut geworden. Ihm trug Landrat Blaser Rechnung, als er den aus Bad Wurzach stammenden Unternehmer und bereits vielseitig engagierten Wohltäter Friedrich Schiedel 1998 zur Gründung einer Stiftung bewegen konnte, aus deren Vermögen fortan alle zwei Jahre ein Preis in Höhe von heute 10.000 Euro ausgelobt wurde. Und auch hier fiel die Wahl des ersten Preisträgers ob seiner Verdienste zwangsläufig auf den Berner Historiker mit oberschwäbischen Wurzeln.

Oberschwaben gebührend ins Blickfeld der internationalen Wissenschaft, aber auch der allgemeinen Öffentlichkeit gerückt zu haben, ist Blickles bleibendes Verdienst. Als eines unter vielen Indizien mag das Gedenken an die Memminger Proklamation jener „Zwölf Artikel der Bauernschaft“ von 1525 gelten, die heutzutage als direkte Vorläufer demokratischer Verfassungen in Deutschland gesehen werden. Blickle war die treibende Kraft dieses Jubiläums, und auf seine

Einladung hin kam 2000 selbst der Bundespräsident nach Memmingen. Johannes Rau am Schluss seiner Rede in der bis auf den letzten Platz besetzten geschichtsträchtigen St. Martinskirche: „Ich verstehe die Erinnerung an diese Zwölf Artikel als den Auftrag an uns alle, nie zu vergessen, dass Freiheit sich nicht von selber versteht, dass sie ersehnt, erkämpft und verteidigt werden muss. Dabei kommt es auf jede und auf jeden an: im eigenen Land und überall auf der Welt“.

Peter Blickle sah sich damals glänzend bestätigt. Sein Rufen war nicht ohne Wiederhall geblieben. Es hallt weiter.

*Thomas Zotz*

### **Ansprache beim Trauergottesdienst für Peter Blickle am 3. März 2017 in Saarbrücken**

In Trauer und Schmerz nimmt die Gesellschaft Oberschwaben für Geschichte und Kultur, als deren Vorsitzender ich das Wort ergreife, Abschied von Peter Blickle, einem ihrer Gründungsväter, ihrem langjährigem Vorsitzenden und Ehrenvorsitzenden. Blickles Kindheit und Jugend in Leutkirch, seine Dissertation über „Die herrschaftsbildenden Kräfte im Gebiet des heutigen Landkreises Memmingen“ und seine Habilitationsschrift zum Thema „Landschaften im Alten Reich. Die staatliche Funktion des gemeinen Mannes in Oberdeutschland“ gaben ihm die Impulse, sich mit Herz und Verstand den geschichtlichen Kräften jener historischen Landschaft zwischen Donau und Bodensee, Schwäbischer Alb und Lech zuzuwenden, die als Sueviasuperior, als Oberschwaben das Alte Reich prägte und auch später unter den neuen politisch-administrativen Bedingungen fortwirkte.

So war es ein Glücksfall, dass sich in den frühen 1990er Jahren Peter Blickle von Bern aus mit Guntram Blaser, Elmar L. Kuhn und Siegfried Weishaupt zur Gründung der Gesellschaft Oberschwaben, die dann 1996 das Licht der Welt erblickte, zusammentaten, damit im Verbund von Wissenschaft, Politik, Kultur und Wirtschaft das länderübergreifende oberschwäbische Regionalbewusstsein gestärkt und gepflegt würde. Nach Blickles Vorstellung sollte hierfür ein, wie er in Anlehnung an Rousseau formulierte, „contrat culturel“ zwischen Wissenschaft und Wirtschaft gebildet werden. Als erster Vorsitzender der Gesellschaft von 1996 bis 2002 brachte er eine Fülle von Ideen und Initiativen in das Programm der Gesellschaft ein, die dank ihres soliden finanziellen Fundaments vieles in Form von Tagungen, Vorträgen, Ausstellungen und anderen Aktivitäten umsetzen konnte. Im Magazin der Gesellschaft Oberschwaben 2016, das aus Anlass von deren zwanzigjährigem Bestehen einen breiten und schönen Rückblick gibt, wird uns das von Peter Blickle 1996 entworfene Programm für